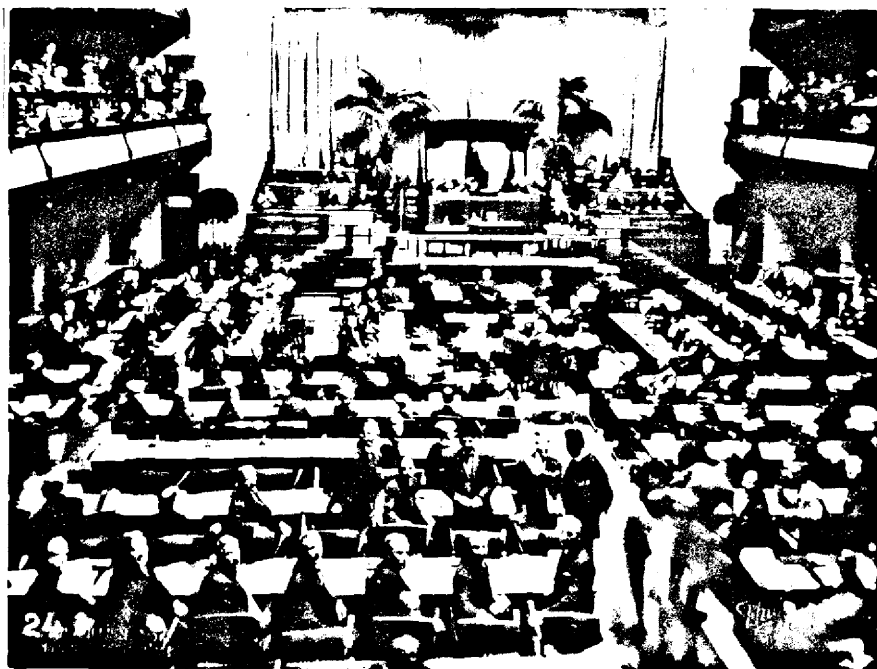


Karen Jeppe und die Rettung der verschleppten Armenier, Teil 1



Gründungsversammlung des Völkerbundes, 15.11.1919

© League of Nations Photo Archives

VON ASCHOT HAYRUNI

Das Schicksal der während des Völkermords in muslimische Häuser und Harems verschleppten armenischen Kinder und Frauen war im Jahr 1920 im neu gegründeten Völkerbund zum Thema von Debatten geworden. Schon in seiner ersten Sitzung wurde beschlossen, wenn irgend möglich, in dieser Sache Abhilfe zu schaffen, da „hier ein offenkundiger Fall von weißem Sklavenhandel vorlag“.¹ Dementsprechend beauftragte der Völkerbund in seiner ersten Versammlung (Vollversammlung vom 15. Dezember 1920) den Völkerbundsrat damit, eine Untersuchungskommission zur Sammlung von Informationen über die deportierten armenischen Frauen und Kinder nach Armenien, in die Türkei und die benachbarten Länder zu schicken.²

Es wurden mit dieser Aufgabe drei schon an Ort und Stelle befindliche Personen, nämlich Fr. Karen Jeppe, Dr. Kennedy und Fr. Emma Kuschman betraut. Bei der Prüfung der von ihnen geschickten Berichte, die von der fünften Kommission der

Völkerbundsversammlung in ihrer Sitzung vom 21. September 1921 erfolgte, stellte es sich heraus, dass bereits zahlreiche armenische Frauen und Mädchen und etwa 90.000 armenische Waisen aus mohammedanischen Häusern herausgeholt und in Waisenhäusern untergebracht worden waren, während noch immer rund 73.000 armenische Waisen und viele Tausend armenische Frauen und Mädchen in mohammedanischer Gefangenschaft ihrer Befreiung harrten.³ Die Völkerbundsversammlung nahm in ihrer Sitzung vom 23. September 1921 eine zu dieser Sache verfasste Resolution der fünften Kommission einstimmig an, was unter anderem vorsah, einen gemischten Verwaltungskörper aus Mitgliedern der schon bestehenden Kommission (wenn nötig auch unter Zuziehung von Personen der interessierten Nationen zur Mitarbeit) zu bilden, der unter Leitung des Kommissars des Völkerbunds stehen und die Aufgabe haben sollte, mit Unterstützung der alliierten Kommissare, des armenischen Patriarchats und der örtlichen karitativen Einrichtungen nach den verschleppten Frauen und Kindern zu forschen und sie zurückzuführen.⁴ Zu diesem Zweck sollte das inzwischen in Konstantinopel eingerichtete „Neutrale Haus“, das ursprünglich ebenso die Aufgabe hatte, die aus den türkischen Häusern

3 Ebd.

4 Ebd.

geholten Kinder und Frauen in Empfang zu nehmen und zu verhören, reorganisiert und der Leitung und Aufsicht der Untersuchungskommission unterstellt werden.⁵

Anfänglich war es vorgesehen, dass die Kommission ihre Tätigkeit in dem von der Entente besetzten Gebiet bei Konstantinopel beginnen sollte. Kurze Zeit später aber wurde beschlossen, dass die Rettungsarbeit in Syrien und Nordmesopotamien aufgenommen werden sollte. Dass die Rettungsarbeit ungeachtet der vielen Schwierigkeiten in Gang gesetzt werden konnte, war vor allem dem unermüdlichen Engagement von Karen Jeppe zu verdanken, die tatsächlich selbst die gesamte Organisation und die Durchführung der Arbeit zu übernehmen hatte. Es war ihr natürlich nicht leicht, eine solche Verantwortung zu übernehmen, denn ihr standen eigentlich keine Machtmittel diplomatischer und militärischer Art zur Verfügung, und auch die vom Völkerbund vorgesehenen Geldmittel erwiesen sich als absolut unzulänglich. Dass der Letztere keine Verpflichtungen bezüglich der betroffenen Armenier nach ihrer Befreiung übernommen hatte, und diese Unglücklichen folglich im Stich gelassen werden könnten, machte die Situation von Fr. Jeppe noch schwerer. „Das Ergebnis der Voruntersuchung war also, dass hier eine ungeheure Aufgabe ihrer Lösung harrte“, schrieb sie im Jahr 1923. „Selbst wenn diese gefangenen Armenier befreit würden, so wäre sie noch kaum zur Hälfte gelöst; man müsste sie auch in den Stand setzen, wieder einen Platz innerhalb ihres Volkes ausfüllen zu können, ja, das Wahrscheinlichste wäre, dass man ihnen noch diesen Platz erst verschaffen müsste. Waren sie ja doch sämtlich den Ihrigen entrissen, die größere Zahl würde keine Angehörigen mehr finden, sondern wäre der Vereinsamung ausgesetzt.“⁶

Als aber Karen Jeppe in Dr. Johannes Lepsius und den dänischen Armenierfreunden entschiedene Mitträger der schweren Last der Arbeit fand, befestigte sich in ihr die Hoffnung, dass es möglich wäre, ge-

5 Zum Kommissar des Völkerbundes wurde M. Peet ernannt. S. den ganzen Text der Resolution in: Maßnahmen des Völkerbunds zur Rettung der von Türken verschleppten armenischen Frauen und Kinder, *Der Orient*, 1922, S. 9-10.

6 Jeppe, Karen. Vom Hilfswerk für die verschleppten armenischen Frauen und Kinder in Syrien und Nord-Mesopotamien, *Der Orient*, 1923, S. 21.

1 Jeppe, Karen. Vom Hilfswerk für die verschleppten armenischen Frauen und Kinder in Syrien und Nord-Mesopotamien, *Der Orient*, 1923, S. 21.

2 Maßnahmen des Völkerbunds zur Rettung der von Türken verschleppten armenischen Frauen und Kinder, *Der Orient*, 1922, S. 9.

meinsam auch Mittel für die weitere Existenz der befreiten Menschen beschaffen zu können.⁷ Es fiel ihr dann nicht schwer, sich zur Übernahme dieser schweren Arbeit zu entschließen und sie so bald wie möglich aufzunehmen.

Die Perspektiven der Zusammenarbeit mit Dr. Lepsius wurden Anfang 1921, in der Woche vor Ostern, besprochen, als Jeppe nach ihrer Rückkehr in den Orient Lepsius in Potsdam besuchte und ihn über den Auftrag des Völkerbunds unterrichtete.⁸ Es ist bemerkenswert, dass Fr. Jeppe, obwohl es schon geplant war, die Rettungsarbeit in dem vom Entente besetzten Gebiet bei Konstantinopel zu beginnen, nach der Besprechung mit Lepsius beschloss, sich möglichenfalls in Urfa niederzulassen, und wenn dies wegen des Kriegszustands in Mesopotamien noch nicht möglich sein sollte, zunächst in Aleppo zu bleiben.⁹ Die Entscheidung war gut überlegt. Urfa war doch Jahrzehnte lang ein wichtiges Arbeitsfeld sowohl für Lepsius als auch für K. Jeppe gewesen, und die vielen Erfahrungen würden ihnen bei der Arbeit sehr nützlich sein. Was Aleppo an-



Armenische Waisenkinder, Igdır 1919
© Armenian Genocide Museum-Institute

betrifft, hatte es als ein natürliches Zentrum in Syrien und Nordmesopotamien, wo die Wege kreuzen, ebenso Vorteile, und es war zudem nicht weit von Urfa. Außerdem hatte eine vorläufige Untersuchung Jappes bereits erwiesen, dass in diesem Distrikt nicht

7 Sick, Ingeborg Maria, Karen Jeppe im Kampf um ein Volk in Not, Stuttgart, 1930, S. 193. Das Komitee der dänischen Armenierfreunde, dem Fr. Jeppe beitrug, riet ihr, den Auftrag des Völkerbunds anzunehmen, indem es sie seines Beistands versicherte. Ebd.

8 Lepsius, Johannes, Mitteilung, *Der Orient*, 1921, S. 62-63.

9 Ebd.

weniger als 30.000 armenische Frauen und Kinder in mohammedanischen Häusern zurückgehalten wurden, die sich mehrheitlich nach Befreiung sehnten.¹⁰

Beim fortwährenden Kriegszustand in der Türkei konnte Urfa auch weiterhin als Stützpunkt für die Rettungsarbeit auf keinen Fall in Frage kommen, so dass Fr. Jeppe es für zweckmäßig hielt, sich in Aleppo niederzulassen. Die Befreiung der verschleppten und in den muslimischen Häusern zurückgehaltenen armenischen Kinder und Frauen war eine sehr komplizierte Frage, denn der Völkerbund hatte keine Absicht, zu diesem Zweck militärischen oder diplomatischen Druck auf die jeweiligen Behörden bzw. Regierungen auszuüben. Und Karen Jeppe war eigentlich gezwungen, sich bei der Organisation und Durchführung der Arbeit vollkommen auf sich zu verlassen.¹¹ Sie musste außerdem so weit möglich jegliche Konflikte mit den Muslimen vermeiden. Das schien ihr aber kaum möglich zu sein, denn nach den tragischen Ereignissen waren schon rund sieben Jahre vergangen, und die Mohammedaner, inzwischen durch das enge Zusammenleben „die armenische Rasse kennengelernt“, würden sich mit der Trennung auf keinen Fall einverstanden erklären. „In der Regel ist der mohammedanische Mann sehr angetan von seinen armenischen Frauen“, so Karen Jeppe, „da sie einen höheren menschlichen Typus darstellen, als der Durchschnitt der mohammedanischen Frauen.“¹²

Karen Jeppe war sich aber der „Abneigung der armenischen Frau gegen ihren aufgezwungenen Gatten“ wohl bewusst, und sie war daher voller Hoffnung, dass sie, wenn man ihr Mut einflößte und ihr ein wenig auf dem Wege beistand, in den meisten Fällen die Flucht selber bewerkstelligen würde.¹³ Nach Jappes Überzeugung würde dies auch bei solchen Kindern der Fall sein, die zur Zeit der Deportation zwischen fünf und zwölf Jahren waren und ihre Nationalität nicht vergessen hatten. Anders war aber die Situation bei den Kindern, die

10 Jeppe, Karen, Vom Hilfswerk für die verschleppten armenischen Frauen und Kinder in Syrien und Nord-Mesopotamien, *Der Orient*, 1923, S. 21.

11 Ebd.

12 Jeppe, Karen, Rettung aus muhamedanischer Sklaverei. Wer hilft dazu?, *Der Orient*, 1924, S. 59.

13 Jeppe, Karen, Vom Hilfswerk für die verschleppten armenischen Frauen und Kinder in Syrien und Nord-Mesopotamien, *Der Orient*, 1923, S. 22.

ihren Müttern weggenommen worden waren, als sie noch Babys waren. Sie waren in der Meinung aufgewachsen, dass sie mohammedanische Kinder seien, und hatten keine Vorstellung von ihrer Nationalität. Da es fast unmöglich war, die Identität dieser Kinder festzustellen, da sie selbst überzeugt waren, Mohammedaner zu sein, bestand auch kaum irgendeine Möglichkeit für ihre Rettung. Dafür würde zudem militärische Macht erforderlich sein, die Jeppe nicht zur Verfügung hatte.¹⁴

Ungeachtet der erwähnten Schwierigkeiten war sie aber hoffnungsvoll, bei der Erfüllung ihrer Aufgabe erfolgreich zu sein. Es ist dabei bemerkenswert, dass ihr Optimismus vor allem aus ihrer Kenntnis des besonders starken Selbsterhaltungstriebes des armenischen Volkes herrührte. „Wer hat nicht den unbesiegbaren Selbsterhaltungstrieb der Armenier bestaunt, der sie nicht nur als Einzelwesen, sondern noch viel mehr als Volk beseelt?“, schrieb sie in einem ihrer Berichte, „es war vorauszusehen, dass diese ungeheure Kraft, die das armenische Volk auf seinem ausgesetzten Posten als Pionier unserer Rasse, unserer Kultur, unserer Religion Asien gegenüber erhalten hat, und die sich nun wieder machtvoll während der unerhörten Ereignisse der letzten Jahre gezeigt hat, sie jetzt auch selbst in der Vereinsamung gänzlich davor bewahren würde, den Mohammedanern gänzlich anheimzufallen.“¹⁵

Eine der wichtigsten Fragen, die Jeppe - sie hatte sich im Frühjahr 1922 in Aleppo niedergelassen - zu lösen hatte, war die Be-

14 Trotzdem, wie K. Jeppe mitteilte, kämen manchmal auch derartige erstaunliche Fälle vor, dass irgendetwas auch solche Kinder plötzlich an ihre Heimat erinnerte. Es sei beispielsweise manchmal vorgekommen, dass Knaben und Mädchen, die jahrelang unter mohammedanischem Zelte in dem Glauben gelebt hätten, sie seien die Kinder der betreffenden Familie, eines Tages aus dem Traum erwachten, sich als Armenier fühlten und von nun ihrem Volke zustrebten. Ebd. Oder, zum Beispiel, sei ein kleines Mädchen von einem armenischen Gottesdienst so angetan worden, dass sie unmittelbar in die Arme der Gemeinde flüchtete, weil sie sich als eine Christin erkannte. Auf einen kleinen Knaben machte der Anblick eines armenischen Kirchenhofs den gleichen Eindruck. Diese waren aber insgesamt seltene Fälle. Jeppe, Karen, Rettung aus muhamedanischer Sklaverei. Wer hilft dazu?, *Der Orient*, 1924, S. 61.

15 Jeppe, Karen, Vom Hilfswerk für die verschleppten armenischen Frauen und Kinder in Syrien und Nord-Mesopotamien, *Der Orient*, 1923, S. 22.

sorgung der notwendigen Räumlichkeiten. Zuerst bestand das Flüchtlingsheim aus einem Zelt, das in einer Ecke eines armenischen Flüchtlingslagers errichtet war. Als es später parallel zur Zunahme der Zahl der befreiten Menschen erforderlich wurde, ein größeres Heim zu besitzen, mietete sie ein Haus in den Gärten, wo sie auch Zelter aufbauen ließ, so dass dort zahlreiche Menschen untergebracht werden konnten. Da die Zelte aber für eine dauerhafte Unterkunft nicht zweckmäßig waren, reifte in ihr bald der Gedanke, ein Grundstück zu mieten, um darauf Baracken zu errichten. Es fand sich ein entsprechendes Grundstück in den Gärten, worauf das neue Flüchtlingsheim errichtet wurde.¹⁶ Es bestand aus einigen Gebäuden, die vom Armenischen Roten Kreuz geschenkt worden waren. Sie bestanden aus einer großen transportablen Baracke¹⁷ und vier aus gebrannten Ziegeln errichteten kleineren Häusern. Außerdem ließ Fr. Jeppe auch ein Haus im Garten mieten, worin die Hauswirtschaftsabteilung mit Küche, Vorratsräumen, Baderaum, Esszimmer und ein besonderer Raum für die Frauen untergebracht wurden.¹⁸ Diese Bauten, deren gesamte Kosten sich auf 22.800 Mark beliefen, hatten Platz für etwa 200 Menschen¹⁹ und für die steigenden Bedürfnisse der Rettungsarbeit vorläufig ausreichten.

Nachdem auch einige zuverlässige und geschickte Personen sich als Verbindungsmänner oder Agenten Fr. Jeppe zur Verfü-

16 K. Jeppe hatte bei der Auswahl des Grundstücks damit gerechnet, dass die meisten Flüchtlinge aus den Dörfern, in den Bergen und aus großen mesopotamischen Ebene kommen würden, so dass „es eine Qual für sie wäre, in der winkligen Stadt eingepfercht zu sein“. S. Jeppe, Karen, Jahresbericht vom Flüchtlingsheim in Aleppo, *Der Orient*, 1925, S. 19.

17 Die Baracke hatte einen großen Schulraum und zwei Schlafräume für die Knaben sowie einen besonderen Raum für den Lehrer. Der Boden diente als Schlafräum für die Mädchen. Die Wände des unteren Stockwerks waren inwendig mit Ziegelsteinen ausgesetzt, so dass die Räume warm und trocken im Winter und kühl im Sommer waren. Jeppe, Karen, Jahresbericht vom Flüchtlingsheim in Aleppo, *Der Orient*, 1925, S. 18.

18 Ebd. Es enthielt auch die Privaträume für die Leiterin der Station.

19 Dazu kam eine Summe von 4000 Mark als Miete für das Grundstück und für die Herrichtung, beispielsweise den Bau einer Straße usw. Ebd.

gung stellten, konnte mit der Rettungsarbeit begonnen werden, die sich in der Hauptsache in Richtung Der es Sor - Hassidje-Mardin entwickelte.²⁰ In diesen Distrikten wurden entsprechende Stationen errichtet, wo die Flüchtlinge sich erholen und Essen sowie Geld bekommen konnten, um den weiteren Weg durchzumachen. Außerdem ließ Fr. Jeppe in Djerablus, einem wichtigen Platz für die Überschreitung des Euphrats, und in Tel-Samen, einer neu gegründeten armenischen Kolonie zwischen Rakka und Tel-Abiat, Stationen errichten. Die Station in Djerablus hatte die Aufgabe, denen zu helfen, die, auf eigene Faust aus der Türkei kommend, die syrische Grenze erreicht hätten.²¹ Die Verbindung mit verschiedenen türkischen Städten wurde durch Agenten aufrecht gehalten, die, um sich nicht ver-



Karen Jappes Schule, o.J. © The Royal Library, Denmark

dächtig zu machen, sich als Maultiertreiber verkleidet hatten.²² Sie versuchten ihrerseits, sich durch andere Personen, wie blinde Musiker, die sich Eintritt in die Harems verschaffen konnten, oder durch Waschfrauen mit den Armeniern in Verbindung zu setzen bzw. ihnen eine Nachricht zukommen zu lassen.²³ Und nachdem ihnen der Kontakt und die Vereinbarung gelungen waren, mussten sie dafür sorgen, dass die Flüchtlinge wohlbehalten nach Aleppo kamen.²⁴

20 Ebd., S. 39.

21 Ebd.

22 Ebd.

23 Hetzel, Gertrud, An die Pflegeeltern unserer Waisen- und „Lösegeld“kinder, *Der Orient*, 1926, S. 15.

24 „Sie geben ihnen die Zeit an, wann sie fliehen sollen“, so Gertrud Hetzel, eine Mitarbeiterin von Karen Jeppe, „und machen einen Ort aus, wo sie sich finden können. Dort angekommen, werden die Flüchtlinge mit Geld und Nahrungsmitteln versorgt und dann entweder mit dem Rettungsauto oder mit der Eisenbahn aus der gefährlichen Zone fortgeschafft, und gelangen sie nach Aleppo ins Flüchtlingsheim. (...) Eine Flucht auf eigene Faust würde den

Was die Aufsicht über die Stationen, ihre Tätigkeit und die Aufrechterhaltung ihrer Verbindung anbetrifft, wurde damit der Adoptivsohn von Karen Jeppe, Misak Melkonjan, beauftragt, der schon von Anfang an zu einem wichtigen Helfer Jappes wurde. Beim Aufsuchen der verschiedenen Dörfer und bei der Beförderung der körperlich zu schwachen Befreiten nach Aleppo leistete ein von Anna Gilpin, einer Amerikanerin, Karen Jeppe zur Verfügung gestelltes Automobil große Dienste, das den Namen „Anna-Auto“ trug, und dessen Unterhalt Frau Gilpin selbst auf sich genommen hatte.²⁵

Nachdem die genannten Vorbereitungen getroffen waren, begann Fr. Jeppe, durch seine Agenten weit und breit eine „Propaganda“ zu betreiben, um von den gefangenen gehaltenen Armeniern erhört zu werden und sie zur Flucht zu ermutigen. Die Propaganda wanderte unauffällig über die Steppen und wurde allmählich erhört, so dass allein in den Sommer- und Herbstmonaten des Jahres 1922 über 225 Personen, Frauen, Mädchen, große Jungen, Kinder, dem Ruf folgten, sich auf den Weg machten und glücklich in Aleppo ankamen.²⁶

Noch in den ersten Monaten der Befreiungsarbeit war es klar geworden, dass die finanzielle Unterstützung vom Völkerbund für eine Aus-

dehnung der Arbeit, wie dies von K. Jeppe angestrebt wurde, unzureichend war. Sie sah sich daher genötigt, so weit möglich zu sparen. Die wirksamste Methode zur Verminderung der Kosten des Rettungsheims bestand ihrer Überzeugung nach darin, die Flüchtlinge in der kürzesten Zeit selbständig zu machen.²⁷ Erfreulicherweise fanden sich in vielen Fällen Verwandte, die ihr die Verantwortung für die Zukunft der betreffenden Flüchtlinge abnahmen. Auch Fr. Jeppe tat ihr Möglichstes, um Angehörige aufzufinden, selbst wenn diese im Ausland wohnten. Obgleich die Auswanderergesetze auf ihr schwer lasteten, fand sie aber

Frauen und Mädchen wenig nützen, sie würden doch wieder aufgegriffen und für ihre Flucht schwer bestraft werden.“ Ebd.

25 Jeppe, Karen, Jahresbericht vom Flüchtlingsheim in Aleppo, *Der Orient*, 1925, S. 19-20.

26 Jeppe, Karen, Vom Hilfswerk für die verschleppten armenischen Frauen und Kinder in Syrien und Nord-Mesopotamien, *Der Orient*, 1923, S. 22.

27 Jeppe, Karen, Jahresbericht vom Flüchtlingsheim in Aleppo, *Der Orient*, 1925, S. 34.

immer Mittel und Wege, um nach Vermittlung eines Kontakts die Flüchtlinge und ihre aufgefundenen Angehörigen zusammenzubringen, „die unbarmherzig zehn Jahre und mehr auseinandergerissen worden waren“.²⁸ In jenen Fällen aber, bei denen es keine Verwandten gab, musste sie selbst die Verpflichtung für die Zukunft der Flüchtlinge übernehmen. Die zu dieser Gruppe gehörenden Kinder, die noch zu jung waren, um ihr eigenes Brot zu verdienen, nahm sie im Waisenhaus auf,²⁹ während ihre größeren Schutzbefohlenen das Studium in einer speziell für sie gegründeten Schule durchzuführen hatten. Die Schule wurde von den dänischen Armenierfreunden unterstützt, die die Lehrer bezahlten und für die Bücher und den sonstigen Schulbedarf sorgten. Sie ließen zudem Läden, eine Tischlerei und eine Gerberei für das Rettungsheim einrichten, um die Knaben anzulernen, und darüber hinaus trugen sie sehr dazu bei, um die Nadel- und Spitzenarbeit einzuführen, wodurch viele der Mädchen selbständig werden konnten.³⁰

Um die Bedeutung der genannten Maßnahmen für die Schutzempfohlenen Jappes anschaulicher zu machen, sollte festgestellt werden, dass schon Anfang 1923 über die Hälfte der befreiten 225 Personen imstande waren, ihr Brot selbständig zu verdienen, und im Jahr 1924 ungefähr 100 Witwen und junge Mädchen in der Stickerei-Abteilung arbeiteten.³¹ Ein großer Teil der armenischen Handarbeiten wurde nach Deutschland, an die Dr. Lepsius Orient-Mission³² geschickt,

28 Ebd., S. 19. Vgl. ebd., S. 34.

29 Ebd., S. 19. Das Waisenhaus war von den dänischen Armenierfreunden gegründet worden, die auch für die Kosten der Unterkunft der Waisenkinder sorgten. Ebd., S. 35.

30 Ebd., S. 19.

31 Jeppe, Karen, Vom Hilfswerk für die verschleppten armenischen Frauen und Kinder in Syrien und Nord-Mesopotamien, *Der Orient*, 1923, S. 23. Vgl. Jeppe, Karen, Jahresbericht vom Flüchtlingsheim in Aleppo, *Der Orient*, 1925, S. 20.

32 Dieser Verein von Dr. Johannes Lepsius, ein Nachfolger der von ihm 1895 gegründeten „Deutschen Orient-Mission“, war 1919 unter dem Namen „Dr. Lepsius Orient-Mission (Armenisches Hilfswerk)“ eingetragen worden. Nach dem Tode von Lepsius wurde er in „Dr. Lepsius Deutsche Orient-Mission (Armenisches Hilfswerk)“ umbenannt. Die Eintragung des neuen Namens fand am 3. Mai 1926 statt. Schäfer, Richard, Geschichte der Deutschen Orient-Mission, Potsdam, 1932, S. 120. Vgl. Satzungen von Dr. Lepsius Deutsche Orient-Mission (Armenisches Hilfswerk) e. V., Pots-

dam, *Der Orient*, 1926, Anlage zwischen den Seiten 96 und 97.

die sie durch ihre Handarbeitsabteilung in Deutschland verkaufen ließ.³³ Ein großer Teil der selbständig gewordenen Mädchen blieb weiterhin lieber in Aleppo. Da das Leben in Städten für Mädchen nicht ohne Gefahren war, trug die Verwaltung des Rettungsheims für sie eine besondere Verantwortung. Zum Schutz dieser Mädchen, von denen über 300 nicht einen einzigen Verwandten in der Welt hatten, richtete K. Jeppe ein Kontrollbüro ein, dessen Ausgaben zum größten Teil vom Flüchtlingsheim getragen wurden, und das die armenischen Mädchen unter seiner Aufsicht hielt. Dadurch verbesserte sich die Situation der betreffenden Mädchen wesentlich, so dass sie sich nunmehr leichter um eine Arbeit kümmern konnten. Wie Fr. Jeppe mitteilte, waren die Mädchen des Flüchtlingsheims seitdem eifrig darum bemüht, einen Dienst anzutreten, und nur diejenigen blieben im Heim, die schwach oder irgendwie unfähig zur Arbeit waren oder kleine Kinder hatten. Bei der Arbeit des Kontrollbüros sah K. Jeppe einen weiteren Vorteil auch darin, dass es die christlichen Mädchen in den mohammedanischen Häusern unter seinem Einfluss behielt. „Anfangs trugen sich nur Mädchen von den äußeren, modernen oder halbeuropäischen Stadtvierteln in unsere Listen ein“, so K. Jeppe, „aber allmählich breitete sich der Einfluss des Büros aus und beginnt die dunkleren inneren Viertel zu durchdringen. Wir halten das für einen sehr wirksamen Weg, die christlichen Mädchen zu schützen und denen zu helfen, die in Not sind.“³⁴

Zur Aufrechterhaltung der Sicherheit der selbständig werdenden Armenier/innen sowie zur Verhütung jeglicher Gefahr, die sie physisch und psychisch bedrohen würde, war es höchst wichtig, dass alle, wenn sie krank oder mit ihrer Stellung unzufrieden waren, zurückkommen durften. „Wir sind jetzt eine große Familie mit vielen erwachsenen Kindern“, schrieb Karen Jeppe, „und

dam, *Der Orient*, 1926, Anlage zwischen den Seiten 96 und 97.

33 Armenische Handarbeiten aus dem Orient, *Orient im Bild*, 1927, S. 8. Vgl. Armenische Handarbeiten aus dem Orient, ebd., S. 15. Vgl. Für den Salon und das gemütliche Wohnzimmer, *Orient im Bild*, 1928, S. 12. Vgl. Armenische, reinsilberne Filigran-Schmucksachen (Handarbeit), *Orient im Bild*, 1929, S. 24. Vgl. Echte orientalische Knüpfteppiche (Smyrnaknoten), *Orient im Bild*, 1930, S. 16.

34 Jeppe, Karen, Ein Jahr Befreiungsarbeit in Syrien, *Orient im Bild*, 1928, S. 34.

wenn welche von ihnen in Not geraten, kommen sie natürlich nach Hause (...) Natürlich verursacht dies alles Ausgaben, aber es gibt den Kindern unseres Heims das Bewusstsein und Gefühl der Sicherheit, das sicherlich nicht hoch genug bewertet werden kann. Sie würden sich viel mehr scheuen, das Heim zu verlassen und etwas Eigenes



Karen Jeppe mit Misak Melkonjan und Nadjim Pascha © The Royal Library, Denmark

zu versuchen, wenn sie nicht wüssten, dass der Weg zurück immer offen bleibt. Und in der Tat wird damit selten Missbrauch getrieben. Wir sind sehr erstaunt, wie ehrlich sie alle versuchen, auf eigenen Füßen zu stehen.“³⁵

Im Laufe des Jahres 1924 konnten weitere 250 Armenier/innen aus mohammedanischer Gefangenschaft befreit und ins Rettungsheim in Aleppo geführt werden.³⁶

35 Ebd. „Und wir ließen niemals eine von ihnen in Not“, schrieb Karen Jeppe 1928 zusammenfassend dazu; „sie konnten sich immer an uns wenden, wenn irgend etwas schief ging.“ Ebd.

36 Jeppe, Karen, Jahresbericht vom Flüchtlingsheim in Aleppo, *Der Orient*, 1925, S. 34. Es sind über die Ergebnisse der Rettungsarbeit im Jahr 1923 keine präzisen Angaben erhalten geblieben. Ein Vergleich der Ergebnisse von 1923 und den Jahren 1926/1927 weist aber darauf hin, dass die Zahl der 1923 Befreiten sich über 200 belief. Ebd. Vgl. Jeppe, Karen, Vom Hilfswerk für die verschleppten armenischen Frauen und Kinder in Syrien und Nord-Mesopotamien, *Der Orient*, 1923, S. 22. Vgl. Jeppe, Karen, Ein Jahr Rettungsarbeit, *Der Orient*, 1926, S. 67 und 70.